

Die erzieherischen Kräfte der Familie

Autor(en): **Henn, Aloys**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 14: **Erziehung und Schule in der Not der Zeit II.**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass ein jeder Muskel und ein jedes Organ nur durch Anstrengung gestärkt werden kann, so wird er nicht nur mit dem Munde Lehren erteilen, sondern — das hat er ja in seiner Hand — auch die Lungen und den Blutkreislauf seiner jungen Schar so oft als möglich zu starker Betätigung bringen.

Lausanne.

Max Oettli.

Rühren dich nur die grossen Fragen der Zeit und der Schrei ihrer Völker? —

Wirf deine vielgeschäftige Feder weg und komm, wir gehen zuerst den Einzelnen unter der Menge suchen, um ihn zu retten.

Denn das Schicksal jedes Einzelnen ist auch Schicksal seines Volkes und seiner Zeit.

Sein Untergang ist auch Untergang des Volkes oder der Zeit. Und so sein Aufstieg.

Ich sehe dich säumen, denn du willst zuerst deine grosse Rede an die Völker fertig machen.

D a s ist deine Tat!

Den ungezählten Kleinschritt der Grosstat magst du nicht. Unterdessen verdürstet der unbekannte Einzige unter der Menge und tausend edle Tode zerbröckeln das Volk.

(Il Certoso.)

Eltern und Schule

Die erzieherischen Kräfte der Familie

Die Familie ist die organisch gewachsene Einheit, die aus der personalen Verbundenheit der Ehegatten geboren, ihre Glieder am tiefsten und innigsten miteinander verbindet. Da sie das Menschenkind vom ersten Schritt ins Leben ab umfängt und umhegt und in seiner Totalität umschliesst, ist die Familie für die Erziehung der heranwachsenden Generation von grundlegender Bedeutung; gehen doch von ihr vielleicht die entscheidendsten Erziehungseinflüsse aus und können in ihrem Schoss am nachhaltigsten und intensivsten zur Entwicklung kommen. Der einzigartigen und unersetzlichen erzieherischen Kraft der Familie kommt in der Formung des jungen Menschen vor allen anderen Erziehungsmächten entscheidende Bedeutung zu. In ihrem Wesen und ihrer Seinsgestalt wurzelt eine reiche, vielgestaltige und lebendige Fülle von erzieherischen Kräften, die sich gegenseitig durchdringen und ergänzen und mannigfach entfalten können.

Mit der Familie, die ein grundlegendes soziales Gebilde und nicht nur eine Gemeinschaft des Ortes und des Blutes, sondern

auch des Geistes ist, steht und fällt auch das Gemeinschaftsleben des Volkes, das von ihr her aufgebaut und erhalten wird. „Die Familie ist“, wie Aloys Fischer einmal schreibt, „diejenige Lebensgemeinschaft, die Menschen als Ganze in allen ihren Lebensentfaltungen, Tätigkeitsrichtungen und Zwecken umfasst, die Gemeinschaft der Liebe und des Geistes, aus ihr folgend eine Glaubens- und eventuell Kultgemeinschaft, eine Arbeits- und Besitzgemeinschaft, eine solche der Sitte, der Geselligkeit, des Verkehrs, der Schicksale, eine Erziehungsgemeinschaft, nicht nur für die Aufzucht, Pflege und Veredelung der Kinder, sondern auch für das selbsterzieherische Wachstum der Eltern.“

Um den immer stärker werdenden Zersetzungsprozess der Familie hintanzuhalten, die Gegenkräfte aufzurufen, ist eine Besinnung auf die Familie als Erziehungsgemeinschaft notwendig. Ernste Volkspädagogen haben in nimmermüder Sorge wiederholt auf die drohenden Abgründe hingewiesen und zur Erneuerung der Familiengemeinschaft aufgerufen. Die grosse Erziehungszyklika

Papst Pius' XI. hat bereits in aller Eindringlichkeit und weitschauender Vorsorge die heutige Situation gezeichnet, zur Rettung der Familie die ganze Welt ermahnt und auf ihre grosse und tiefe Bedeutung für die christliche Erziehung verwiesen. „Die Familie hat unmittelbar vom Schöpfer selbst den Auftrag und damit auch das Recht erhalten, die Nachkommenschaft zu erziehen. Dieses Recht ist, weil unauflöslich mit einer strengen Verpflichtung verbunden, ein unveräusserliches Recht, das vor jedem Recht der bürgerlichen Gesellschaft und des Staates den Vorrang hat und demnach von keiner irdischen Macht verletzt werden darf.“

In einem doppelten Sinne ist die Familie Erziehungsgemeinschaft: einmal für die Erziehung der Kinder, deren geistig-seelisches Wachsen am besten im Schosse der Familie unter und mit der opferbereiten und hingebenden Vater- und Mutterliebe gedeiht, die um so reiner und selbstloser wirkt, je tiefer sie aus den religiösen Quellgründen der Menschenseele gespeist wird, und die sich im eigenen Opfer immer wieder erneuert; dann aber ist sie auch Erziehungsgemeinschaft für die Eltern, die ihren Kindern täglich als lebendiges Beispiel und Vorbild vor Augen stehen. Gerade die Macht des Vorbildes, des Vor- und Nachlebens ist eine unmittelbare erzieherische Macht innerhalb der Familie. Eugen Rosenstock hat einmal darauf hingewiesen, dass nur, wenn wir im sozialen Leben in den gesamten Formen und Bereichen unseres Erwachsenenlebens Christen sein können, auch die Kinder, der Nachwuchs, christlich sein wird. Das ist die Kraft des Beispiels für das christliche Leben. Man kann auch den oft zitierten Ausspruch Goethes anwenden: „Man könnte erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen wären.“ Die erzieherische Wirksamkeit der Familie ist oft so schwach, weil viele Eltern unfähig sind, wirklich Eltern zu sein. Wenn wir auf die Erziehung durch die Familie hinweisen, so darf

man nicht übersehen, dass vielfach zunächst eine Erziehung für die Familie notwendig ist. Aus der Verantwortung vor ihren Kindern erwächst den Eltern die ernste Pflicht der Selbsterziehung, die Voraussetzung ist für alle Erziehung und Bildung an andern. Wenn die Eltern selbst ganze Persönlichkeiten geworden sind und die Kinder zu ihnen aufblicken können, dann ist in der Erziehung schon viel gewonnen. Dann wird der Adel und die Vornehmheit des persönlichen Seins von den Eltern auf die Kinder übergehen und in ihnen den Willen wachrufen zur Formung und Gestaltung ihres kindlichen Seins. Die Einflüsse, die das Kind von den Eltern und der Familie empfängt, sind oft nachhaltiger und bedeutungsvoller als die der besten Schulen. Mögen unsere Eltern sich ihrer Elternwürde und ihres Berufenseins wieder bewusst werden. Erziehen heisst nach dem schönen Wort Jean Pauls: „Freimachen durch einen Freigewordenen.“ Die Aufgabe ist ernst und schwer.

„Kinder sind Rätsel von Gott,
schwerer als alle zu lösen,
aber der Liebe gelingt's,
wenn sie sich selber bezwingt.“

Wo Vaterschaft, Mutterschaft und Kinderschaft sich in glücklicher Einheit zusammenfinden, da erlebt der Mensch zu allertiefstem den Sinn der Gemeinschaft. Wo die Familie in echter Gemeinschaft lebt, wirkt sie unbewusst formend auf die grösseren Gemeinschaften, ist sie Urzelle, Ausgangs- und Ansatzpunkt für die Volksgemeinschaft. Die Kraft einer gesunden, starken Familie wirkt sich lebensbejahend in Kirche und Staat aus. Sie ist zugleich Trägerin von Autorität und Freiheit und ermöglicht dadurch den rechten Ausgleich zwischen den Rechten des Einzelnen und der Gemeinschaft. Und wo die Familie sich ihrer Berufung in die Kirche Gottes, in den Gottesstaat auf Erden, bewusst ist, empfängt sie ihren Auftrag für diese Welt, indem sie aus dem Glauben lebt im Dienst als lebendige Glieder des mystischen Leibes Christi, gewinnt sie einen Blick für die ewigen

Zusammenhänge, in die sie eingeordnet ist. „Eine Familie, deren Glieder nicht aus dem Glauben leben, sucht den irdischen Frieden aus den Gütern und den Annehmlichkeiten dieses zeitlichen Lebens zu gewinnen. Dagegen eine Familie, deren Glieder aus dem Glauben leben, stellt ihre Erwartungen auf die ewigen Güter, die für die Zukunft verheissen sind und gebraucht die zeitlichen Dinge wie ein Fremdling, lässt sich nicht durch sie fesseln und von ihrem Streben nach Gott abziehen“ (Augustinus, Gottesstaat, XIX, 17). Wo das Familienleben aus Gott und für Gott gestaltet ist, da ist auch der Wurzelboden für echt christliche Erziehung. Da wird aus dem Jungbrunnen eines echten und edlen Familienlebens sich ein ganzes Volk erneuern

können. Darum wird es eine wichtige Aufgabe sein, die selbsttätigen Kräfte der Familie zu wecken und zu entfachen, die Eltern wieder zur Verantwortungsfreudigkeit zu erziehen und bei ihnen den Erziehungswillen und die Erzieherfähigkeit wachzurufen, in ihnen wieder das Ideal eines edlen, gläubigen Familienlebens aufleuchten zu lassen. Wenn es gelingt, einen neuen echten Familiengeist zu bilden, den Geist echter Vaterschaft, Mutterschaft und Kindschaft wahrhaft lebendig werden zu lassen, wird eine neue Volkskraft erwachsen und wir leisten den besten Dienst für die Auferstehung des christlichen Familien- und Volkslebens.

Düsseldorf.

Aloys Henn.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die wichtigste Aufgabe der Mädchenpädagogik

Weil man in bolschewistischen und sozialistischen Kreisen weiss, wie wichtig die Familie für die Erziehung ist, geht man gerade darauf aus, sie zu zerstören. Gute Familien sind das beste Bollwerk gegen allen Umsturz. Aber man kann die Kinder auch nicht sozialistisch erziehen, wenn man nicht irgend etwas hat, das an die Stelle der Familie tritt; denn auch die Erziehung zum Umsturz verlangt erzieherische Massnahmen. Am einfachsten ist es nun, an die Stelle der Familie die Schule zu setzen. Damit hat man aber der Schule eine Aufgabe gegeben, die sie nie ganz erfüllen kann; denn die Schule ist zu stark in ihrem Wesen auf Unterricht und nur intellektuelle Belehrung eingestellt, als dass sie einmal die Familie ersetzen könnte. So versucht man sich nun mit Ferienlagern zu helfen; doch ist auch das nur ein Ersatz, wenn auch ein sehr guter Ersatz.

Für uns Katholiken aber erhebt sich um so dringender die laute Forderung: g e b t u n s

g u t e M ü t t e r ! Gute Mütter sind die Garantie für gute Familien; gute Familien aber garantieren eine gute Erziehung. Die allerwichtigste und allererste Aufgabe der Mädchenpädagogik war und ist und wird sein die Heranbildung der jungen Mädchen zu guten Müttern. Und wenn auch nicht alle Mädchen einmal Mütter werden, so hat das nichts zu sagen; denn jede Frau ist nur soweit Frau, als sie in sich die mütterliche Eigenart gebildet hat.

Was müssen wir nun für Forderungen an eine gute Mutter stellen? Im vergangenen Jahrgang der „Schweizer Schule“ Nr. 14 (Lehrerin und Bibelunterricht) kann nachgelesen werden, was die Bibel von der starken Frau sagt. (Sprichwort Salomons Kap. 31, 10 ff.). Schöner könnte man das Ideal einer guten Frau und Mutter nicht zeichnen als es dort gemalt ist. Dazu bietet die Bibel weiter eine grosse Zahl edler Frauen und Mütter als Beispiele.